

KLASSENSTANDPUNKT UND BEWUSSTSEIN SOZIALISTISCHER EIGENTUMER REIFEN IM PROZESS DES KAMPFES...

Was haben sich die Kollegen vorgenommen?

„Während unsere Wissenschaftler sowie alle anderen Mitarbeiter bemüht sind, optimale Ergebnisse bei der Durchführung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu erreichen und deren rasche Einführung in die Praxis anzustreben, wollen wir in unserem Bereich durch unser Kampfprogramm mit allen uns gegebenen Mitteln und Möglichkeiten diese Bestrebungen unterstützen“.

heißt es in der Präambel des Programms.

„Uns geht es vor allem darum, ökonomischer zu arbeiten“ erklärt Obermeister Sachers. „Wir orientieren uns auch immer auf den neuesten Stand der Technik. Dabei unterstützen uns die Sektionsleitung, zum Beispiel durch Delegierungen zu Messen, durch die Möglichkeit, Fachzeitschriften zu erhalten usw.“.

Das Kampfprogramm enthält eine Reihe Maßnahmen zur Rationalisierung der Verwaltungs-, Versorgungs- und der technischen Arbeiten. Unter anderem bauen die Kollegen 40 Meter Bücherregale, die für die rasche Umorganisation der Bibliothek der Sektion dringend und schnell gebraucht werden. „Es ist erfreulich, wie sich alle Werkstattangehörigen dafür einsetzen. Die ersten Regale werden wir sicher schon im September/Oktober liefern können, nachdem wir Materialschwierigkeiten überwunden haben. Wir werden diesen Eifer sehr positiv“.

Um die ökonomischen und technischen Aufgaben meistern zu können, brauchen die Kollegen geistigen Vorlauf, also gesellschaftswissenschaftliche und fachliche Bildung.

„Mit der Weiterbildung haben wir überhaupt keine Schwierigkeiten. Die Kollegen, auch die Frauen und Jugendlichen, wollen gerne lernen. Allerdings hat die Sache einen Haken. Nach der Qualifizierung ist es nicht immer möglich, die entsprechenden Planstellen zu erhalten. Aus diesem Grund gehen dann sehr oft Mitarbeiter in andere Betriebe, wo sie günstigere Lohnbedingungen finden. Wir brauchen aber für unsere Werkstätten hochqualifizierte Werkstattarbeiter, die auf vielen Gebieten und sehr universell einsetzbar sind.“

Klar ist auch, daß wir uns mit den Dokumenten von Partei und Regierung beschäftigen. Wir diskutieren vor allem über aktuelle Probleme. Bedauerlich ist, daß die Gewerkschaftsschulungen nicht kontinuierlich durchgeführt werden. Dafür müssen wir als Kollektiv stärker sorgen.

Im Mittelpunkt aller gesellschaftlichen Bestrebungen steht der Mensch, die immer bessere Befriedigung seiner materiellen und geistigen Bedürfnisse, die allseitige Ausbildung und Entwicklung seiner schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten zum Wohle des Ganzen und zur freien Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Viele Kollegen beschäftigen sich



Im Rahmen der Sektionsbildung wurde in der Sektion 9 unter anderem eine Diplomandenwerkstatt geschaffen, in der die Diplomanden unter Aufsicht erfahrener Meister kleine Arbeiten fachgerecht ausführen können. Auf unserem Foto sind Studenten der Sektion 9, angeleitet von Meister Pohlhaus, dabei, für die Sektion Sprachwissenschaften die technischen Einrichtungen für ein Sprachkabinett zu bauen, das zu Ehren des 20. Jahrestages von einer studentischen Arbeitsgemeinschaft fertiggestellt werden soll. Die Studenten haben diese Arbeit zusätzlich übernommen. Foto: Schöffler

Ein Werkstattkollektiv findet seinen Standpunkt

Fortsetzung des Artikels von Seite 1

in ihrer Freizeit mit Kultur, Sport, sind gesellschaftlich tätig innerhalb der TU, in ihren Wohnbezirken, im Kulturbund, andere in Verkehrs-sicherheitsaktivitäten, weitere im Deutschen Roten Kreuz, in Kleingärtnersparten, in der GÖT, in der freiwilligen Feuerwehr, in Kulturgruppen und Ensembles und Schachgruppen. Auch in Schiedskommissionen, im Elternbeirat und anderen Massenorganisationen kommen sie ihrer Rolle als Machtausübende nach. Einige besitzen ein Theaterrecht. „Wir sprechen uns über unsere Erlebnisse aus und lernen voneinander. Geplant sind Besuche zum Beispiel der Messe der Meister von morgen, technischer Ausstellungen, fachlicher Veranstaltungen, über die die Kollegen vor dem Kollektiv berichten. Wir versuchen eben, die vielen verschiedenen Interessen für uns alle zu nutzen.“

Wollen unsere Menschen mitregieren, mitbestimmen, müssen sie

informiert sein. Der Obermeister ist Mitglied des Sektionsrates, zwei Kollegen gehören dem Gesellschaftlichen Rat der TU an. Dort erhalten sie ihre Informationen über das Geschehen an der TU und in der Sektion und geben ihr Wissen in Gewerkschaftsversammlungen weiter. So und nicht anders können sie mit dem größten Nutzen für unsere Universität arbeiten.

Also alles klar in der Werkstatt der Sektion Informationstechnik? Ist das Kampfprogramm gar kein Kampfprogramm? Es ist nicht alles klar. Zu den Eigenschaften einer sozialistischen Persönlichkeit gehört auch ihr Verhältnis zum proletarischen Internationalismus, ihre Bereitschaft, mit allen um ihre Befreiung vom Imperialismus kämpfenden Völkern Solidarität zu üben. Deshalb steht im Kampfprogramm als Kampfziel die Verpflichtung, für das um seine Freiheit kämp-

fende vietnamesische Volk 20 Prozent des jeweiligen Gewerkschaftsbeitrages zu spenden.

„Das ist eine der schwierigsten Aufgaben, die wir nicht von heute auf morgen lösen werden. Bei einigen Kollegen fangen wir praktisch bei Null an. Wir müssen ihnen erst klarmachen, warum es Klassenpflicht ist, daß jeder Solidarität übt. Sehr wertvoll ist uns hier die Hilfe, die der Parteisekretär Genosse Klemmank gegeben hat und gibt, übrigens nicht nur in dieser Hinsicht. Auch Dr. Richter, der Sektionssekretär, und Dr. Mäschwitzer, Vorsitzender der SGL, haben uns bei der Vorbereitung des Kampfprogrammes ausgezeichnet unterstützt.“

Wir haben den Kampf um den Titel unter guten Voraussetzungen aufgenommen. Wir sind sicher, daß sich jeder Werkstattangehörige für seine Erfüllung mit allen Kräften einsetzen wird.“



„Unsere wichtigste, unmittelbare Schlussfolgerung aus der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien sind verstärkte Anstrengungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR, zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1969 und zur sorgfältigen Vorbereitung des Planes für das Jahr 1970.“

Das verlangt, so heißt es im Referat auf der 11. Tagung des ZK, daß alle Bürger durch fleißige, hingebungsvolle und kluge Arbeit, durch ihre Tatkraft und ihr Wissen an ihrem Arbeitsplatz und in ihrem Wirkungsbereich einen wirksamen Beitrag zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus leisten.

So, wie es die Kollegen der Werkstatt mit ihrem Kampf um den Staatstitel tun wollen. Murawski



Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ehrt kürzlich das verdienstvolle Wirken des Genossen Prof. Hans Siebert (Sektion Berufspädagogik) auf dem Gebiet der Volkshochbildung durch die Auszeichnung mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber. Herzlichen Glückwunsch!

9-Mp-Großtafelbauweise

In der Sektion Bauingenieurwesen und in Zusammenarbeit mit einigen weiteren Sektionen, besonders der Sektion Architektur der TU, wurde in den vergangenen zwei Jahren im Auftrag der Deutschen Bauakademie - Institut für Städtebau und Architektur - sowie für das WTZ Komplexer Wohnungsbau beim Ministerium für Bauwesen der DDR eine intensive Forschungsarbeit zur weiteren Entwicklung des Wohnungsbaus geleistet, an der gegenwärtig 18 VBE Wissenschaftler und Studenten beteiligt sind.

Ziel dieser Forschung ist die Bestimmung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes im industriellen Wohnungsbau der DDR.

Die unter dem Arbeitstitel „9-Mp-Großtafelbauweise“ laufende Arbeit wurde Anfang Juli im Ministerium für Bauwesen der DDR erfolgreich verteidigt.

Als wesentliches Ergebnis ist der Beschluß zur Ersteinführung der 9-Mp-Bauweise in Dresden durch die Errichtung einer Pilotanlage mit der Kapazität von 1400 WE zu nennen. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung des Bauwesens im Bezirk geleistet.

Die Komplexität der volkswirtschaftlich bedeutenden Aufgabe erfordert, eine noch engere Gemeinschaftsarbeit der beteiligten Sektionen der TU mit den Finalproduzenten, dem VEB Baukombinat Dresden zu entwickeln, wobei insbesondere angestrebt werden muß, in größerem Umfang als bisher auch Sektionen außerhalb des Fachbereiches Bauwesen für die komplexe Bearbeitung einzubeziehen. Das betrifft vor allem solche Probleme wie die automatisierte Vorfertigung.

Die Forschungsaufgabe Großtafelbauweise 9-Mp-Laststufe ist Bestandteil des Forschungsschwerpunktes Sozialistische Umwelgestaltung und gehört zu jenen ausgewählten Themen der Technischen Universität Dresden, in denen Spitzenleistungen erzielt werden sollen. Diesen Themen gilt die besondere Aufmerksamkeit der Leitung der Technischen Universität.

Prof. Dr.-Ing. habil. Deutschmann Sektion Bauingenieurwesen der TU WG Baukonstruktionslehre und Ausbautechnik

Die Einsamkeit der Adepten der Wissenschaft wird von der Kollektiven Arbeit abgelöst.

Der einzelne ist den Aufgaben nicht mehr gewachsen, die den Forschungsrichtungen gestellt sind. Die kollektiven Formen bei der Erkenntnis von Naturgesetzen verdrängen die individuelle Forschung immer mehr.

Zugleich ist die wissenschaftliche Arbeit ihrem Wesen nach zutiefst individuell. Die Biographien bekannter Wissenschaftler lassen erkennen, daß die schöpferisch tätigen Menschen auf die Wahrung der Individualität großen Wert legten. Sie beunruhigte der Gedanke, daß die Einführung industrieller Forschungsmethoden in den Laboratorien die Fähigkeiten des einzelnen mindern könnte, sich voll zu entfalten. Der bekannte deutsche Physiker Max Born folgerte sogar, daß die großen Ideen jetzt so selten seien, weil die Wissenschaftler in den meisten Fällen in Gruppen und Kollektiven zusammenarbeiten.

Aber schließt das Kollektiv die Individualität wirklich völlig aus?

Fraglos hängt bei der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit der Erfolg nicht nur vom einzelnen ab. Hunderte Fäden binden ihn an seine Kollegen. Manchmal wird ein Problem gemeinsam gelöst, manchmal wird jedem Mitarbeiter ein „persönlicher Bereich“ zugewiesen, in dem er selbstständig zu arbeiten hat. In jedem Falle müssen die Wünsche und persönlichen Interessen des kollektiven Interesses untergeordnet werden. Das schränkt die Tätigkeit des einzelnen nicht ein. Die Möglichkeiten für die volle Entfaltung der schöpferischen Individualität sind

Der Wissenschaftler und das Kollektiv

Erste Folge

W. Poschatajew

Aspirant an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU

Aus „Prawda“ vom 7. Juni 1969

im Kollektiv unbegrenzt. Alles hängt davon ab, wie die Forschungen organisiert sind.

Der Lehrstuhl für wissenschaftlichen Kommunismus der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU nahm kürzlich in vier Instituten des Akademgorodoks von Irkutsk Untersuchungen vor. Die Ergebnisse bieten Anlaß zu gründlichen Überlegungen. Die meisten Befragten stellen fest: Im Kollektiv läßt es sich produktiver arbeiten. Zugleich befriedigt ein Wissenschaftler die Arbeit im Kollektiv nicht bzw. sie erkennen nicht ihre Vorfälle.

Der Fragebogen enthält die folgende Frage: „Was ist das Antriebsmoment in der wissenschaftlichen Arbeit, das Ihr Schaffen und Ihre schöpferischen Fähigkeiten stimuliert?“ Prozentual zur Gesamtzahl der Antworten rangiert „Interesse an der schöpferischen Tätigkeit“ an erster Stelle. Nun darf man natürlich nicht annehmen, die Sibirier schwebten in irgendwelchen weltfernen Höhen und dächten nicht in irdischen Kategorien. Zu den Stimuli für ihre Tätigkeit zählt auch, daß sie dadurch ihre Arbeit drücken lassen können, daß sie ihre Dissertation verteidigen und die materielle Lage festigen können sowie die Einsicht in die Wichtigkeit der Arbeit für die Gesellschaft. Aber das Interesse steht doch an erster Stelle.

Man kann dagegenhalten, daß wohl kaum von Interesse für die schöpferische Tätigkeit die Rede sein könne, wenn die Wahl des Forschungsthemes vom Plan diktiert werde. Der Leiter erteilt den Auftrag, und dem Mitarbeiter bleibt nur noch übrig, ihn auszuführen. Das stimmt und stimmt auch wieder

nicht. Wo die Spezifik der kollektiven wissenschaftlichen Arbeit überwiegen wird, ist es so. Daraus entsteht Unzufriedenheit, das wissenschaftliche Potential des einzelnen wird nicht voll ausgeschöpft.

Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin antwortete auf die schon erwähnte Frage: „Sind Sie von Ihrer Arbeit im Kollektiv befriedigt?“ „Das kann ich nicht sagen, weil jeder an seinem Strang zieht.“ Vorseige des Kollektivs wie die Möglichkeit des Informationsaustauschs, der Überprüfung von Ideen und gewonnenen Werten werden in ihrem Kollektiv ungenügend genutzt. Einen bescheidenen Nutzen würden verschiedene Formen des schöpferischen Wettbewerbes zeitigen. Ein nicht zu unterschätzender Ansporn für die Arbeit wäre die Auszeichnung derer, die sich am meisten hervortun. Wir danken dabei vor allem an die Gewährung des Rechts der Themenwahl und die Delegierung in große wissenschaftliche Zentren zur unmittelbaren Einbeziehung in die Arbeit anderer Kollegen. Auch über die Beziehung der Arbeit je nach den Forschungsergebnissen sollte nachgedacht werden.

Auch die psychologischen Barrieren, die den einzelnen im Kollektiv mitunter hindern, seine schöpferischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, sollen nicht verschwiegen werden. Norbert Wiener schrieb einmal, er komme sich in einem großen Labor verloren vor. Unter dieser Schranke leiden viele, die durchaus etwas zu sagen hätten. Doch auch das Umgekehrte tritt ein: übermäßiges Selbstvertrauen, Überschätzung der eigenen Kräfte und Möglichkeiten und davon

ausgehend das Bestreben, vor einem Kollektiv zu glänzen.

Das eine wie das andere ist schädlich. Beides führt im allgemeinen zu Konflikten. Nowosibirsker Soziologen haben festgestellt, daß in den meisten Fällen (in 87 Prozent) die Ursache für Konflikte im Unvermögen oder in der mangelnden Bereitschaft der Mitarbeiter zu suchen ist, sich im Kollektiv richtig zu verhalten. In der Vorstellung einiger Forscher, vor allem junger, existiert die Wissenschaft nur als Romantik, als Höhenflug der Phantasie. Pflichten gegenüber dem Kollektiv gibt es nicht. Nur Selbsterfüllung.

In diesem Zusammenhang möchte ich die Frage nach der Zusammenstellung der wissenschaftlichen Kollektive ansprechen. Wissenschaftler werden, mit wenigen Ausnahmen, befähigte Menschen. Aber kann man den Menschen nur nach der Kenntnis eines bestimmten Problemkreises einschätzen? Was hat er für Charakterzüge? Welches sind seine Neigungen, seine Bedürfnisse und Erfordernisse? Kommt es nicht mitunter vor, daß ein Roß und ein scheuer Mirsch ein Gespann bilden? Leider ist das nicht selten. Uns fehlen noch immer Kriterien für die Beurteilung der psychologischen Verträglichkeit von Individuen bei der Arbeit im Forschungskollektiv; es gibt keine Typologie der Wissenschaftler. In jüngster Zeit sind einige Beiträge erschienen. Das genügt jedoch nicht. Psychologen und Soziologen müssen gründlich forschen. Eine Typologie der Wissenschaftler verhilft dazu, auch die optimalen Modelle von Kollektiven unterschiedlichen Profils und Niveaus - der Zweige, der Aka-

demieinstitute, der Betriebs- und Hochschullehrer - festzulegen.

Das Arbeitsklima und die Erfolge des Kollektivs hängen zum großen Teil vom wissenschaftlichen Leiter ab. An ihn werden hohe Anforderungen gestellt. Er muß Generator der Ideen, Dirigent und Lotse auf dem Meer des Unbekannten sein. Ein Mensch, der dem anderen nichts zu sagen hat, kann eine Gemeinschaft schöpferisch Suchender nicht großziehen und mitreißen. Die Erfahrungen der Akademiemitglieder Joffe, Kurtschatow und Koroljow lassen erkennen, welche große Rolle die erste Geige im Orchester spielt.

Berichtigung

Genosse Werner Dux weist uns darauf hin, daß in dem Beitrag „Wie möchten Sie informiert werden?“ „UZ“ v. 13. Juli 1968, den wir gekürzt veröffentlichten, einige Passagen Anlaß geben, falsche Beziehungen zwischen den Aussagen herzustellen. Wir bitten daher, zu berichtigen: Statt „Man gibt einer schnellen, zusaufwendigeren Erhebungsmethode den Vorrang“ muß es heißen: „Ganz offensichtlich gibt man einer schnelleren und besonders gründlicheren aber zusaufwendigeren Erhebungsmethode der Information, Dokumentation den Vorrang.“ Statt „An der Darstellung des Stoffes in tabellarischer Form - das sog. Wissensspeicher - zeigten sich alle Befragten interessiert.“ muß es heißen: „An der Darstellung des Stoffes in tabellarischer Form - zeigten sich 7 aller Befragten interessiert, während in einem Fall diese Form ausdrücklich abgelehnt wurde.“ Die Redaktion

„UZ“ 15/69

Seite 5